

AMIR GILAN

Formen und Inhalte althethitischer historischer Literatur



Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg



TEXTE DER HETHITER
Philologische und historische Studien
zur Altanatolistik

Begründet von
Annelies Kammenhuber †

Fortgeführt von
Gernot Wilhelm

Neu herausgegeben von
Susanne Heinhold-Krahmer

in Zusammenarbeit
mit Daisuke Yoshida

Herausgeberbeirat

Paola Coticelli (Verona)
Suzanne Herbordt-von Wickede (Leipzig)
Stefano de Martino (Turin)
Walther Sallaberger (München)
Ahmet Ünal (München)

Heft 29



AMIR GILAN

Formen und Inhalte ästhetischer historischer Literatur

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

This book was published with the support
of the Israel Science Foundation.

UMSCHLAGBILD

Archiv der Bogazköy-Grabung (DAI, A. Schachner)

ISBN 978-3-8253-6187-7

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt ins-
besondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2015 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg

Imprimé en Allemagne · Printed in Germany

Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:
www.winter-verlag.de

Für meinen Sohn Joscha

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	XI
1 EINLEITUNG	1
1.1 Ausgangslage: Kurzer Abriss der Forschungsgeschichte	2
1.2 Problemstellung.....	4
1.3 Zielsetzung und Methode.....	7
2 DIE HISTORISCHE LITERATUR DER ALTHETHITISCHEN ZEIT: ZU DREI PROBLEMATISCHEN BEGRIFFEN.....	11
2.1 Aus dem Nichts entstanden? Der Duktus althethitischer Texte und die Frage nach der Entstehung der althethitischen Literatur.....	13
2.2 Zu einem relationalen und funktionalen Literaturbegriff.....	22
2.2.1 Der rezeptive Literaturbegriff	28
2.2.2 Ansätze aus der Ägyptologie.....	34
2.2.3 Funktion und Genre.....	36
2.2.4 Fiktionalität	40
2.2.5 Intertextualität	43
2.2.6 Zur Lokalisierung des „freien“ literarischen Raums.....	46
2.3 Historiographie.....	51
2.3.1 Geschichte und Funktion.....	51
2.3.2 Zu Inhalten, Formen und Funktionen historischen Erzählens in der althethitischen Zeit – ein Annäherungs- versuch	56
3 „ERZIEHT MEINEN SOHN ZUR WEISHEIT“: DIE ANFÄNGE DER TRADITION DIDAKTISCH-POLITISCHER LITERATUR IN ḪATTUŠA.....	65
3.1 Das „Politische Testament Ḫattušilis I.“	66

3.1.1	Transliteration und Übersetzung	67
3.1.2	Struktur, Funktion(en) und Kontext	83
3.1.3	Das „Testament Ḫattušilis“ – ein juridisches Dokument?	95
3.2	Weitere Texte politischer Weisheit – KBo 3.27 (CTH 5).....	99
4	ḪATTUŠILIS NACHFOLGER – DIE DIDAKTISCH-POLITISCHE LITE- RATUR VON PIMPIRA UND MURŠILI I.	105
4.1	Die politische Klugheit des Pimpiras	105
4.2	Die „Instruktion“ an die Würdenträger	107
4.3	Die didaktische Literatur Muršilis I.	110
4.4	Didaktische Unterhaltung: Die Anekdoten-Sammlung (CTH 8) und ihr Ursprung.....	115
4.4.1	Transliteration und Übersetzung	116
4.4.2	Die Funktion der Anekdoten-Sammlung.....	127
4.4.3	Zur Auswahl der Anekdoten und ihrer Funktion.....	131
4.5	Fazit: Zur Rolle des Ḫattušili und seine Weisheit in der frühesten althethitischen politischen Literatur	133
5	DER KÖNIG AUF DER ANKLAGEBANK – DER TELIPINU-TEXT	137
5.1	Transliteration und Übersetzung	137
5.2	Zur Struktur des Textes	158
5.2.1	Die historische Einführung.....	159
5.2.2	Politische und administrative Maßnahmen respektive Ratschläge	162
5.3	Zur Funktion des Textes	163
5.4	Der Telipinu-Text als Rechtfertigung?	165
5.5	Telipinu als Historiker.....	173
5.6	Der Mord an Muršili – die „Ursünde“ der althethitischen Geschichte	176
6	DIE LEHRHAFT ZERSTÖRUNG: DIE ERZÄHLUNG ÜBER DIE STADT ZALPA	179
6.1	Transliteration und Übersetzung	181
6.2	Das Inzest-Märchen und seine Interpretation	189

6.2.1	Das Märchen als Gründungsmythos	190
6.2.2	Über die frühe hethitische Ethnizität.....	195
6.2.3	Das Märchen als Rechtfertigung für die Zerstörung der Stadt.....	202
6.2.4	Das Märchen als Allegorie – oder: Wie viele Prinzen verträgt das Land?	204
6.3	Zur historischen Rekonstruktion	207
6.4	Zur Gattung und Funktion der Erzählung	210
7	DIE „MANNESTATEN“ UND ANDERE FORMEN DER GESCHICHTSSCHREIBUNG.....	215
7.1	Die „Mannestaten“ Ḫattušilis I. (CTH 4): Eine Übersicht....	215
7.2	Zur Kommunikationssituation der „Mannestaten“ Ḫattušilis	226
7.3	Der „ideelle Diskurs des Tempels“	229
7.4	Die Form der „Mannestaten“	233
7.5	CTH 13	243
7.6	CTH 12	248
7.7	Zur Qualität der „Mannestaten“ als Geschichtsschreibung ..	253
8	HISTORISCHES ERZÄHLEN ZWISCHEN HISTORIOGRAPHIE UND FIKTION: DER FALL DES KANNIBALEN-TEXTES	257
8.1	Fiktionalität und Historiographie	257
8.2	CTH 17 als Beispiel für historische fiktionale Erzählung.....	262
8.3	Die Eigenschaften fiktionaler Texte	269
9	LITERATUR VON UNTEN? SUBVERSIVE ERZÄHLUNGEN AUS DER ALTHEHITISCHEN ZEIT.....	275
9.1	Der Text über die Belagerung von Uršu oder über die Passivität des Königs.....	278
9.2	KBo 1.11 – Transliteration und Übersetzung.....	279
9.2.1	Zur Interpretation des Textes.....	286
9.3	Der Puḫānu-Text – Kult, Mythologie und Politik, und ein rätselhafter literarischer Text.....	295
9.3.1	Transliteration und Übersetzung	297

9.3.2	Zur Struktur des Textes	306
9.3.3	Der König, die Sonnengöttin und der Wettergott von Aleppo	310
10	ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK.....	327
10.1	Althethitische historische Literatur: Begriffsklärung.....	328
10.2	Didaktische politische Literatur: von Ḫattušili I. bis Telipinu	331
10.3	Historisches Lehrstück mit märchenhaften Zügen: der Zalpa Text.....	334
10.4	Historisches Erzählen: zwischen Historiographie und Fiktion	335
10.5	„Literatur von unten“: subversive althethitische Erzählungen.....	338
10.6	Ausblick	340
11	LITERATUR UND ABKÜRZUNGEN.....	347
12	INDICES	393
	Sachregister	393
	Götter(namen)	396
	Personennamen.....	396
	Orte.....	398
	Textstellen	400

Vorwort

Das Buch stellt die revidierte und überarbeitete Fassung meiner Dissertation „Historische Erzählungen aus der althethitischen Zeit – Versuch einer Klassifizierung“ dar, die im Jahr 2009 am Altorientalischen Institut der Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften der Universität Leipzig vorgelegt wurde.

An erster Stelle möchte ich Prof. Dr. Joost Hazenbos danken, der die Arbeit an der Dissertation mit viel Kompetenz und ebenso viel Geduld betreute. Den Gutachtern Prof. Dr. Michael Streck und Prof. Dr. Theo van den Hout gilt mein herzlicher Dank für ihre bereichernde Kritik und Anregungen.

Die Arbeit begann im Rahmen eines Promotionsstipendiums im Graduiertenkolleg „Anatolien und seine Nachbarn. Kulturelle Wechselwirkungen und Zivilisationsentwicklung vom Neolithikum bis in die römische Kaiserzeit“ an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Mein Dank gilt den Tübinger Dozenten für die Aufnahme ins Graduiertenkolleg, allen voran Professor Dr. Frank Starke, der die ersten Phasen der Arbeit maßgeblich betreute, mit mir den Telipinu-Text gelesen hatte und begeistert über hethitische Historiographie und politische Ideologie diskutierte.

Professor Dr. Volkert Haas danke ich für seine stetige Diskussionsbereitschaft und die Unterstützung in guten wie in schlechten Zeiten. Professor Dr. Itamar Singer verdanke ich die grundlegenden Anregungen, die diese Arbeit erst ermöglichten. Professor Dr. Doris Prechel danke ich für die großzügigen Freiräume.

Nach der Promotion konnten noch ein erheblicher Teil an Neubearbeitungen und Ergänzungen bewerkstelligt werden – zu einem Großteil im Rahmen meines Projekts „The Origins of Hittite Kingship“, unterstützt von der Israel Science Foundation (Grant Nr. 610/11).

Für die großzügige Einladung, an der Forschungsstelle Hethitologie der Akademie der Wissenschaften in Mainz zu arbeiten und für ihre Gastfreundlichkeit, möchte ich Prof. Dr. Gernot Wilhelm, Dr. Silvin Košak und Dr. Francesco Fuscani herzlichst danken.

Mein Dank gilt außerdem der Herausgeberin der Reihe „Texte der Hethiter“, Frau Dr. Susanne Heinhold-Krahmer, für die Aufnahme dieser Arbeit in die Reihe sowie für ihre stets großzügige und geduldige Unterstützung. Den Mitgliedern des Herausgeberbeirats Prof. Dr. Paola Cotticelli-Kurras, Prof. Dr. Stefano de Martino und Prof. Dr. Walther Salaberger schulde ich ebenso meinen herzlichsten Dank für ihre zahlreichen Vorschläge und Anregungen.

Die Drucklegung des Bandes wurde durch einen Zuschuss der Israel Science Foundation Print (Grant 58/13) finanziert, der ich für die Unterstützung danken möchte.

Aviad Agam, Daliah Bawanypeck, Yoram Cohen, Sabine Ecklin, Susanne Görke, Shai Gordin, Nadine Gräßler, Sivan Kedar, Ute Kelp, Anya Kleiner, Nils Kölmel, Silvin Košak, Guido Kryszat, Anne Löhnert, Ulrike Lorenz-Link, Sabine Metzger und Jared Miller danke ich für Diskussionen, Korrekturen und Hilfen verschiedenster Art. Sollte ich jemanden vergessen haben – you know who you are.

Dezember 2014, Tel Aviv

1 Einleitung

Der Wunsch „mit den Toten zu sprechen“ steht für den amerikanischen Literaturwissenschaftler und Gründer des *New Historicism* Stephen Greenblatt am Beginn seines Buches *Verhandlungen mit Shakespeare*. Mit diesen Worten macht er zugleich seine Kollegen, Literatur- sowie Kulturwissenschaftler, darauf aufmerksam, dass sie im Grunde moderne Schamanen seien, die ein Gespräch mit den Stimmen der Vergangenheit unterhielten. Greenblatt spricht von „Textspuren“ vergangenen Lebens, die die Toten von sich hinterlassen, und die sich durch die Stimmen der Lebenden Gehör verschaffen. Paradoxerweise, so führt er weiter aus, gebe es gerade in der Literatur – an Orten wo niemals ein lebendiges Wesen war – die größte Intensität vergangenen Lebens zu entdecken. Was die Literatur so reizvoll für die Rekonstruktion vergangenen Lebens macht, ist vor allem ihre mimetische, simulierende Qualität.¹

Auch die sehr philologisch geprägte Hethitologie hat zum Ziel, wie andere Kulturwissenschaften auch, vergangenes Leben aus „Textspuren“ zu rekonstruieren – „Textspuren“, die im Fall der althethitischen Literatur buchstäblich Textspuren sind. Für die Rekonstruktion der althethitischen Geschichte, der sozialen Verhältnisse, der kulturellen Praktiken jener Zeit und der imaginativen und ideologischen Strukturen, die sie hervorbrachten, ist die Literatur nicht nur die verführerischste, sondern auch fast die einzige Quelle.² Nahezu alles, was über die althethitische Zeit bekannt ist, stammt aus der historischen Literatur jener Zeit.

Gerade die Anfangsphase der hethitischen Überlieferung in Ḫattuša bietet paradoxerweise ein breites Spektrum an historischen Erzählungen, an Texten, die historische Ereignisse darstellen, oder längere Passagen enthalten, die Bezug auf die Vergangenheit nehmen. Wegen dieses Reich-

¹ Greenblatt, 1990, 7. S. auch A. Assmann 1996, 96–97.

² Für die Archäologie des 16. Jahrhunderts in Ḫattuša s. jetzt Schachner 2009.

tums an unterschiedlichsten historiographischen Texten, die zum Teil nicht nur im Kontext der hethitischen Literatur, sondern im Alten Orient insgesamt singulär sind, gilt die althethitische Zeit als die experimentelle Phase in der Geschichte der hethitischen historiographischen Produktion. Viele Textsorten, die in dieser Phase vertreten sind, verschwinden in späteren Phasen der hethitischen Geschichte, andere werden fortgeführt und weiter entwickelt.

Auch die folgenden Untersuchungen haben zum Ziel, die verschiedenen historischen Erzählungen aus der althethitischen Zeit „zum Sprechen“ zu bringen. Die Aufgabe besteht darin, die Vielfalt und den Reichtum der historischen Erzählungen aus dieser Zeit adäquat darzustellen, und sie hinsichtlich ihres jeweils spezifischen politischen, kulturellen und sozialen Kontextes zu beschreiben. Um diesem Ziel näher zu kommen, soll eine möglichst differenzierte, funktionale Klassifizierung der althethitischen historischen Literatur vorgenommen werden, um darauf aufbauend die Formen, Inhalte und Intentionen der Historiographie dieser Zeit darzustellen.

1.1 Ausgangslage: Kurzer Abriss der Forschungsgeschichte

Zahlreiche althethitische literarische und historiographische Texte sind seit den Anfängen der Hethitologie bekannt. Viele wurden von Emil Forrer im Band *Geschichtliche Texte aus dem Alten und Neuen Chatti-Reich* 1926 in Umschrift publiziert und ausgewertet. Anschließend wurden viele dieser Texte von H. H. Figulla in dem Heft *Keilschrifttexte aus Boghazköy* 3 in Keilschriftkopien vorgelegt. Die m.E. bis heute grundlegende Studie über viele damals bekannte, althethitische historische Erzählungen präsentierte Hans Gustav Güterbock in seiner Leipziger Dissertation *Die historische Tradition und ihre literarische Gestaltung bei Babyloniern und Hethitern bis 1200*, die in zwei Teilen in der Zeitschrift für Assyriologie 1934 bzw. 1938 erschien. In diesem Werk unterscheidet Güterbock zwischen den königlichen historischen Inschriften einerseits und der literarischen, fiktiven Bearbeitung dieser Stoffe in der Keilschrift-Tradition andererseits – eine Textgattung, die er wegen ihrer Form als *narû*-Literatur

bezeichnete – Texte, die sich ihrer Form nach als Königsinschriften präsentieren, zugleich jedoch eine didaktische Botschaft enthalten.³

Auch im Bezug auf die historischen Texte aus dem alten hethitischen Reich unterscheidet Güterbock grundlegend zwischen offizieller Geschichtsschreibung einerseits und der Traditionsliteratur andererseits, mit Texten, die einen literarischen Stil aufweisen und Historisches mit sagenhaften und mythischen Elementen vermischen.⁴ Güterbocks Unterscheidung zwischen historischen und literarischen (fiktiven) Texten prägt die Diskussion über die altorientalische bzw. die hethitische Historiographie bis heute.

Das „politische Testament“ Ḫattušilis, ein Schlüsseltext der althethitischen Zeit, wurde von Ferdinand Sommer und Adam Falkenstein 1938 maßgeblich publiziert.

Seit diesen Pionierzeiten der Hethitologie kamen viele wichtige neue Texte bzw. neue Fragmente schon bekannter althethitischer Kompositionen ans Licht. Zu den bedeutendsten neu hinzugekommenen Texten/Textstücken gehören die im Jahr 1958 von Heinrich Otten in den *Mitteilungen der Deutschen Orient Gesellschaft* publizierte, nahezu fast vollständig erhaltene einkolumnige Tafel der akkadischen Fassung der „Mannestaten“ Ḫattušilis I., sowie eine zweikolumnige hethitische Fassung.⁵

Zu der seit den Anfängen der Hethitologie bekannten Erzählung über die Zerstörung der Stadt Zalpa wurde im Jahre 1970 in der Unterstadt eine Tafel desselben Textes in älterem Schriftduktus gefunden. Das Manuskript (KBo 22.2) ergänzte den bis dahin unbekannten Anfang der Erzählung. Dieses Manuskript, das Otten 1973 in der Reihe *Studien zu den Boğazköy-Texten* (StBoT) 17 edierte, wurde zu einer wichtigen Quelle für die Erforschung der paläographischen und grammatikalischen Merkmale der althethitischen Schrift bzw. Sprache. Erich Neus Edition des Anitta-Textes, ein weiterer Grundstein in der Erfassung des Althethitischen, folgte ein Jahr später in StBoT 18.

³ Güterbock 1934, 62. Dazu Westenholz 1997, 16–24 und Pongratz-Leisten 1999, 74–90.

⁴ Güterbock 1938, 101, 139; von Schuler, 1987–1990, 70.

⁵ Otten 1958, 77–84.

Die Literatur über die verschiedenen historischen Erzählungen aus der althethitischen Zeit ist inzwischen fast unüberschaubar geworden. Insbesondere in den achtziger Jahren nahm das hethitologische Interesse an den zum Teil sehr schwierigen und fragmentarischen historischen Texten zu. Dieses Interesse wächst unaufhaltsam bis heute. Es ist vor allem den Arbeiten von Wissenschaftlern wie Stefano de Martino und Oğuz Soysal zu verdanken, um hier nur ein paar herausragende Namen nennen zu wollen, dass auch die schwierigsten Fragmente althethitischer historischer Erzählungen minutiös bearbeitet vorliegen und die historischen und geographischen Informationen, die sie bieten, gründlich verwertet worden sind.

Allerdings nähert sich die Arbeit an der Edition und Erstbearbeitung der Fragmente historischen Inhalts aus der althethitischen Zeit – die in den Archiven und Bibliotheken Hattušas gefunden worden sind – ihrem Ende. Die letzten Fragmente historischen Inhalts wurden neulich von Jared L. Miller in KBo 50 publiziert und von Detlev Groddek in DBH 28 in Umschrift vorgelegt. Soysal behandelte diese und andere Kleinstfragmente in einem 2005 erschienenen Aufsatz. Es bleibt zu hoffen, dass zukünftige Ausgrabungen weitere Texte historiographischer Natur aus der althethitischen Zeit zutage fördern werden.

1.2 Problemstellung

Wie die lange Literaturliste am Ende der vorliegenden Arbeit zeigt – und sie erhebt keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit – sind inzwischen unzählige Aufsätze erschienen, die sich mit der Sprache, der politischen Geschichte sowie der Religion der althethitischen Zeit auseinandersetzen oder die kultur-, rechts- oder sozialgeschichtlichen Aspekte dieser Zeit anhand der althethitischen historiographischen Texte behandeln. Die historiographischen Erzählungen aus der althethitischen Zeit gehören zu den bekanntesten und meist diskutierten hethitischen Kompositionen und sind auch in zahlreichen Anthologien von Übersetzungen altorientalischer Literatur vertreten.

Angesichts der großen Zahl inzwischen veröffentlichter und bearbeiteter Texte und des Reichtums an Sekundärliteratur ist es umso

erstaunlicher, dass seit Güterbocks Dissertation bis zum Ende des 20. Jahrhunderts kein Versuch unternommen worden ist, die althethitische historiographische Literatur, ihre Inhalte, Formen und Funktionen monographisch darzustellen.

Die einzelnen Versuche einer Synthese, die althethitische historiographische Literatur in ihrer Gesamtheit darzustellen, beschränkten sich bis vor kurzem auf einzelne, wenn auch grundlegende Überblicksaufsätze, in denen die althethitischen historiographischen Texte im Zusammenhang mit der gesamten hethitischen Überlieferung nach Gattungen klassifiziert und besprochen werden.⁶

Jedoch gerade die althethitischen Texte entziehen sich größtenteils einer solchen Zuordnung.⁷ Einige der verwendeten Begriffe (z. B. Chronik, Annalen) sind in Fachkreisen umstritten oder haben sich etabliert, ohne dass eine methodische Diskussion über ihre Tauglichkeit für das hethitische Material stattgefunden hätte.

Auch die Tatsache, die allerdings die gesamte hethitische Geschichtsschreibung betrifft, dass historiographische Passagen oft Bestandteile der unterschiedlichsten literarischen Gattungen darstellen, erschwert ihre Klassifizierung.⁸ Das Problem scheint also gerade in den bisher verwendeten Begrifflichkeiten zu liegen, da sie den Texten in ihrer Vielfalt nicht gerecht werden. Letztlich leidet unser Textverständnis darunter, das – weil mögliche Interpretationsansätze nicht berücksichtigt werden – notwendigerweise begrenzt bleibt.

Die Situation hat sich mit den Anfängen des neuen Millenniums allerdings verbessert. Unter der Leitung von Onofrio Carruba entstand ein großangelegtes Projekt für die Edition und Klassifizierung der althethitischen historiografischen Texte. Im Rahmen dieses Projektes sind bisher in der italienischen Reihe *Studia Mediterranea Series Hethaea* neue Editio-

⁶ Kammenhuber 1958; Güterbock 1978, 211–253; Güterbock 1983; von Schuler 1987–1990, 66–75; Hoffner 1980, 283–332; de Roos 1994, 104–114; Archi 1995, 2367–2377; Klinger 2001, 272–291; Beckman 2005; Klinger 2008; Singer 2011.

⁷ Von Schuler 1987–1990, 68b.

⁸ Cancik 1976, 13; Klinger 2001, 275–276.

nen des Anitta-Textes,⁹ die sogenannten „Annalen“ und *Res Gestae*,¹⁰ die akkadische Version der „Mannestaten“ Ḫattušilis I.,¹¹ die Texte Pimpiras¹² sowie zuletzt eine neue Bearbeitung der Erzählung über die Zerstörung der Stadt Zalpa erschienen.¹³ Allerdings steht auch hier vor allem die philologische Bearbeitung der Texte im Vordergrund. Die Frage nach der Form der jeweiligen Texte wird zwar thematisiert, jedoch steht die jeweilige diesbezügliche Diskussion selten im Mittelpunkt.¹⁴

Sehr innovativ hingegen ist die im Jahr 2001 erschienene Monographie *Les premiers rois hittites et la représentation de la royauté dans les textes de l'Ancien Royaume* von Isabelle Klock-Fontanille. In diesem Buch legt Klock-Fontanille semiotische, strukturalistische und narratologische Analysen der Haupttexte der althethitischen Zeit vor – darunter die „Mannestaten“ Ḫattušilis (CTH 4), sein „politisches Testament“ (CTH 6), den Telipinu-Text (CTH 19), sowie die Erzählung über die Zerstörung der Stadt Zalpa (CTH 3). In bester strukturalistischer Tradition zeigt Klock-Fontanille, wie das Bild des Königs mit Hilfe von gegensätzlichen Begriffen konstruiert und präsentiert wird. Die Eigenschaften, mit Hilfe derer das Bild des hethitischen Königs konstruiert wird, fasst sie in einer Tabelle am Ende ihre Analyse zusammen.¹⁵

Allerdings leidet diese Untersuchung an einigen markanten Schwächen, die eine produktive Rezeption des durchaus anregenden Buches innerhalb der Hethitologie leider verhindern. So konnte während der Lektüre des Buches der Eindruck nicht vermieden werden, dass Klock-Fontanille mit zumeist aus dem französischen Sprachraum stammenden, modernen sowie post-modernen geschichts- und kulturtheoretischen Ansätzen wesentlich vertrauter ist als mit den hethitischen Primärquellen

⁹ Carruba 2002.

¹⁰ De Martino 2003.

¹¹ Devecchi 2005.

¹² Cammarosano 2006.

¹³ Holland und Zorman 2007.

¹⁴ Mit der Ausnahme der Arbeiten von Holland und Zorman 2007. De Martino stellt in seiner Arbeit ein innovatives Modell für die Klassifizierung der althethitischen historiographischen Texte dar, verwendet für seine Diskussion allerdings nur knappe acht Seiten seines 300 Seiten umfassenden Buches.

¹⁵ Klock-Fontanille 2001, 234–239.

und der einschlägigen hethitologischen Sekundärliteratur.¹⁶ Leider gelingt es der Autorin nur selten, Text und Theorie weiterführend miteinander zu verknüpfen, so dass das Verständnis der hethitischen Quellen letztlich nur wenig vertieft wird.

In seinem Buch *Die hethitische Literatur* (2006) behandelt Volkert Haas viele der historischen Erzählungen der althethitischen Zeit, die auch in Übersetzung vorliegen. Sein Interesse gilt vor allem der Stilistik, den verschiedenen Motiven und literarischen *Topoi* und deren Nachwirken in altorientalischen sowie anderen Literaturen.

1.3 Zielsetzung und Methode

Zielvorstellung der vorliegenden Arbeit ist es, die richtige Balance aus hethitischem Textmaterial und der Anwendung literatur- sowie geschichtstheoretischer Ansätze zu finden. Letztere sind notwendig, um überhaupt komplexe und differenzierte Fragestellungen an die Texte entwickeln zu können, um somit neue Perspektiven zu eröffnen und andere Interpretationsmöglichkeiten hinzu zu gewinnen. Dabei sollen die hethitischen Texte selbst, und – angesichts der rasanten Fortschritte der Hethitologie in den letzten Jahren – auch der aktuelle Stand der Forschung keinesfalls aus den Augen verloren werden. Gerade in einer Arbeit, die mit literatur- und geschichtstheoretischen Ansätzen operiert, ist es unbedingt notwendig, nah am Text zu bleiben.

Die bisherigen Untersuchungen althethitischer historischer Texte stellten vor allem die philologische Bearbeitung einzelner Texte sowie die Erstellung der politischen Ereignisgeschichte in den Vordergrund. Was jedoch bislang fehlt, ist eine übergreifende, systematische Darstellung der althethitischen Literatur, die es ermöglichen würde, die Überlieferungs-

¹⁶ So z. B. folgt ihre Übersetzung von Hattušilis „Testament“ § 14, den Ergänzungen Sommers, die einen Bürgerkrieg wegen der Machenschaften der Tochter dichten, ohne dabei das kleine Fragment, das zur Zeit Sommers noch nicht bekannte KUB 40.65, zu berücksichtigen, das diese Ergänzungsvorschläge eindeutig ausschließt. Dabei ist die Existenz dieses Fragments Klock-Fontanille durchaus bewusst (dies. 2001, 88).

bedingt zum Teil sehr fragmentarischen Texte dieser Zeit in Relation zueinander zu betrachten. Erst dadurch können intertextuelle Bezüge, Vergleichs-, Interpretations- und Differenzierungsmöglichkeiten sichtbar werden, was in der Einzel-Textbearbeitung nicht immer möglich ist.

Texte gewinnen ihre Bedeutung erst in Relation zu anderen Texten. Deshalb stehen verschiedene Vergleichs-, Interpretations- und Differenzierungsmöglichkeiten im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit. Sie basiert auf der Unterscheidung zwischen fiktionalen und faktualen Texten, zwischen normativer und subversiver Literatur und auf der Auslegung verschiedener historiographischer Plotstrukturen. Zudem werde ich neue Fragen an alte Texte stellen und ältere Interpretationsvorschläge kritisch hinterfragen.

Das zweite Kapitel ist der Annäherung an drei schwierige Begriffe gewidmet: Literatur, Historiographie und „althethitisch“. Letzteres schien bis vor kurzem klar definiert und unproblematisch zu sein. Die neulich entfachte Diskussion über die Frage, was „althethitisch“ genau bedeutet, wird in 2.1 vorgestellt. 2.2 beschäftigt sich mit verschiedenen Definitionen des Literaturbegriffs und deren Anwendbarkeit für die Bestimmung und Klassifizierung der althethitischen historischen Literatur. Den in der Hethitologie meist verwendeten rezeptionsästhetischen Literaturbegriff möchte ich durch einen relationalen, funktionalen Literaturbegriff ergänzen. Verschiedene Kriterien der Literarizität in der althethitischen Überlieferung werden vorgestellt, darunter auch moderne literaturwissenschaftliche Kategorien wie Fiktionalität und Intertextualität, die gerade für die Klassifizierung althethitischer historischer Erzählungen weiterführend sind. Die Frage nach Autoren und Adressaten der literarischen Kommunikation wird hier ebenfalls thematisiert.

2.3 stellt den geschichtstheoretischen Ansatz Hayden Whites für die Klassifikation narrativer Strukturen historischer Erzählungen vor. Dem zufolge kommt es bei der Untersuchung der Geschichtsschreibung weniger darauf an, wie „real“ eine geschichtliche Darstellung die Vergangenheit wiedergibt, sondern mehr auf eine Untersuchung der für den Text spezifischen Plotstrukturen und Anordnungstypen.

Gegenstand von Kapitel 3 und 5 sind die zwei Schlüsseltexte der althethitischen Zeit, die innenpolitische Konflikte behandeln – das sogenannte „Politische Testament des Hattušili I.“ (CTH 6) und der Teli-

pinu-Text (CTH 19). Diese oft als juristisch angesehenen Texte möchte ich eher als politisch belehrende Literatur identifizieren, die für die Belehrung zukünftiger Könige sowie die Erziehung der Prinzen und anderer Mitglieder am königlichen Hof und der Administration niedergeschrieben wurde. In diesem Zusammenhang wird die Entwicklung dieser Literatur nachgezeichnet, in der die hethitischen Könige ihre politische Klugheit demonstrieren wollen (Kapitel 4). Neben Form und Funktion soll vor allem der Frage nachgegangen werden, wie in diesen Texten die Vergangenheit dargestellt und verwendet wird, und wie diese situationsgebundene Historiographie, die aus dem Bedürfnis des Königs, im Recht zu sein und andere davon zu überzeugen und zu belehren, stammt, als Geschichtsschreibung zu bewerten sei.

Im Mittelpunkt von Kapitel 6 steht die Erzählung über die Zerstörung der Stadt Zalpa. Diese Komposition erregt vor allem wegen ihres überraschenden Anfangs große Aufmerksamkeit. Die Erzählung beginnt mit dem berühmten Märchen über den Inzest zwischen den dreißig Söhnen der Königin von Kaneš/Neša und ihren dreißig Schwestern. Der zweite Teil der Komposition ist eine historische Erzählung, die von den militärischen Auseinandersetzungen zwischen Zalpa und Hattuša über mehrere Generationen hethitischer Könige handelt und mit der Zerstörung der Stadt Zalpa endet. Die Diskussion entwickelt sich vor allem aus der Frage nach dem Verhältnis des Märchens zu der historischen Erzählung, in die es eingebettet ist. Aus meinem neuen Interpretationsansatz, das Märchen als politische Allegorie zu identifizieren, sollen Schlüsse über die Form und Funktion der Komposition gezogen werden.

Kapitel 7 behandelt Inhalt, Form, Funktion sowie Kommunikationssituation eines althethitischen Vertreters der wohl produktivsten Gattung der hethitischen Geschichtsschreibung, der „Mannestaten“ Hattušilis I. Diese Untersuchung bietet anschließend auch Anhaltspunkte für die Betrachtung anderer historischer Erzählungen dieser Zeit, die eine völlig andere Erzählstruktur aufweisen. Zum Schluss wird die Frage nach der Qualität der „Mannestaten“ als ein Werk der Historiographie diskutiert.

Kapitel 8 widmet sich der Schnittstelle zwischen Historiographie und ihrem Gegenpol, der Fiktion. Als fiktional werden solche Texte bezeichnet, die keinen Anspruch darauf erheben können, anhand der außertextlichen Wirklichkeit überprüfbar zu sein. Ausgehend von KBo 3.60, dem

so genannten „Kannibalen-Text“, werde ich im Folgenden die Frage nach der Fiktionalität althethitischer historischer Erzählungen stellen und literaturtheoretische Ansätze vorstellen, die bei der notwendigen Aufgabe, zwischen Fiktion und Wirklichkeitsanspruch zu unterscheiden, weiterführend sind.

In Kapitel 9 werden der „Puḫānu-Text“ (CTH 16) und die in akkadischer Sprache verfasste Erzählung über die Belagerung von Uršu (CTH 7) behandelt. Inhalt beider Erzählungen ist die Darstellung außergewöhnlicher und merkwürdiger Ereignisse während der Feldzüge in Syrien. Anhand der einflussreichen Arbeiten des russischen Literaturwissenschaftlers Michail Bachtin soll gezeigt werden, dass diese Texte, die ich als „Unterhaltungsliteratur“ identifizieren möchte, sogar als Ausdruck ironischer oder gar subversiver Kritik gegenüber dem König gesehen werden können.

Eine kurze Zusammenfassung und einige Schlussbetrachtungen (Kapitel 10) schließen die Arbeit.

2 Die historische Literatur der althethitischen Zeit: Zu drei problematischen Begriffen

Während die Anwendung von Begriffen wie „Literatur“ oder „Historiographie“ innerhalb der Altorientalistik immer noch schwierig ist – eine Annäherung an diese beiden Begriffe wird in den beiden folgenden Teilkapiteln vorgenommen – schien der Begriff „althethitisch“ bis vor kurzem klar definiert und unproblematisch zu sein. Diese Situation hat sich jedoch in den letzten Jahren grundlegend verändert.

In der Hethitologie war die hethitische Geschichte üblicherweise in drei Phasen – altes, mittleres und neues Reich – eingeteilt.¹⁷ Nach dieser Periodisierung markierte die Regierungszeit Telipinus das Ende der althethitischen Zeit. Gerade diese Einteilung zeigt, wie stark die moderne Sicht auf die althethitische Geschichte von der Literatur der Zeit geprägt wurde. Zum Dreh- und Angelpunkt der älteren hethitischen Geschichte wurde Telipinus Herrschaft vor allem deshalb gewählt, weil Telipinus „eigene“ Version der Geschichte – die historische Einleitung des Telipinu-Textes – die Jahrtausende überstanden hat und bereits in den Anfängen der Hethitologie als eine unschätzbare Quelle für die Erforschung der althethitischen Geschichte erkannt wurde.¹⁸ Telipinus historische Einführung bietet eine einmalige Sicht auf seine Zeit und führt zudem seine Vorgänger auf dem hethitischen Thron vom Anbeginn des Reiches auf.¹⁹ Gerade weil die nachfolgende politische Geschichte und auch die Reihenfolge der Könige nach ihm bis zum Aufstieg des neuen Königreiches längere Zeit im Dunkeln blieben, war Telipinu für viele Forscher der letzte König der althethitischen Zeit.²⁰ Sicherlich hat dazu auch seine

¹⁷ So z. B. Klengel in seiner Geschichte des hethitischen Reiches 1999.

¹⁸ Archi 2003, 1 und Anm. 2 mit Verweisen auf ältere Literatur.

¹⁹ So schon Forrer 1926, 13. Vgl. die forschungsgeschichtliche Diskussion von Archi 2003, 1–12, insbesondere 1 und Anm. 2.

²⁰ Archi 2003, 2. Zu diesem Argument vgl. z. B. noch Klengel 1999, 85.

Selbstdarstellung beigetragen, die seine Herrschaft als Abschluss einer blutigen Geschichte darstellt.²¹

Die Lücken in der Rekonstruktion der hethitischen Geschichte nach Telipinu konnten jedoch inzwischen gefüllt werden, so dass diese Periode keinen Bruch mehr, sondern eher eine Kontinuität darstellt. Die politische Instabilität und militärische Schwäche, die die Regierungszeiten seit Muṣṣilis I. Ermordung charakterisierten, dehnten sich bis zur Regierungszeit Muwatallis I. aus. Einen neuen Anfang schuf letztendlich Tudḫaliya I./II. um 1400. Dieser führte das geschwächte hethitische Königsreich zu neuen militärischen Erfolgen, die den Beginn des Neuen Reichs markieren. Daher sollte die hethitische Geschichte bestenfalls in zwei Perioden, in ein altes und neues Königreich, aufgeteilt werden.²²

Auch kulturgeschichtlich gesehen bricht mit Tudḫaliya I./II. eine neue Ära an. Während seiner Herrschaft wird Ḫattuša geradezu von einer Welle kizzuwatnischer/hurritischer Kult(ur)praktiken und Texte überschwemmt.²³ Diese Faszination für die kizzuwatnische/hurritische Kultur verleitete Forscher sogar dazu, Tudḫaliya I./II. als Gründer einer neuen, hurritischen Dynastie zu sehen.²⁴ Es ist jedoch wahrscheinlicher, dass sich das höhere Ansehen der kizzuwatnischen/hurritischen Kultur in Ḫattuša aus einer zwischendynastischen Heirat oder einem kulturellen Trend erklärt.²⁵

Somit kann die „althethitische“ Zeit vor allem kulturgeschichtlich als die älteste Phase der hethitischen Geschichte definiert werden, in der noch keine Anzeichen für eine Übernahme kizzuwatnischer/hurritischer Kult(ur)praktiken nachzuweisen sind, sondern lediglich einheimische

²¹ Dazu im Detail in Kapitel 5.

²² So die Periodisierung bei Bryce 2005, der die althethitische Zeit mit Muwatalli I. beendet und das neue hethitische Königsreich mit Tudḫaliya I./II. beginnen lässt. Vgl. Auch Singer 2009a, Archi 2003, 10 und die Lit. in Anm. 39, Popko 2007, 575 sowie van den Hout 2009, 72–73.

²³ Vgl. dazu die unterschiedlich angelegten Untersuchungen von Miller 2004 und Strauß 2006.

²⁴ Güterbock 1954–1955, 386–388. Vgl. auch die Lit. bei Archi 2003, 11–12 Anm. 41.

²⁵ Dazu z. B. Archi 2003, 11–12.

„anatolische“ Elemente in Erscheinung treten.²⁶ Allerdings besteht bei dieser Definition die Gefahr eines Zirkelschlusses. Da Texte religiösen Inhalts oft eine lange Überlieferungsgeschichte hinter sich haben und deshalb nur inhaltlich zu datieren sind, werden Texte, die kizzuwatnische/hurritische Einflüsse aufweisen, wegen dieser Merkmale oft in die mittelhethitische Zeit datiert, während „anatolische“ Kultpraktiken eine Datierung in die althethitische Zeit suggerieren.

Es ist auch kein Zufall, dass die Regierungszeit Tudḫaliyas I./II. nicht nur die politischen Anfänge der Großreichszeit kennzeichnet und die Faszination an der kizzuwatnischen/hurritischen Kultur in Ḫattuša verkündet, sondern gleichzeitig auch das Ende des „althethitischen“ Duktus markiert.²⁷ Nicht nur die historische Periodisierung, sondern auch das paläographische Datierungssystem althethitischer Texte geriet nämlich in den letzten Jahren ins Wanken.

2.1 Aus dem Nichts entstanden? Der Duktus althethitischer Texte und die Frage nach der Entstehung der althethitischen Literatur

Zeitlich verankert wurde das paläographische Datierungssystem althethitischer Texte durch das Fragment 29/k (KBo 7.14, der so genannte Zukraši-Text), das 1952 angeblich in einer „althethitischen“ Schicht gefunden wurde und deshalb als althethitisches „Original“ galt. Diese Datierung hat sich jedoch, wie zuletzt Jörg Klinger zeigen konnte, als ein Trugschluss erwiesen.²⁸ Der Text wird jetzt von Silvin Košak als „althethitisch?/mittelhethitisch?“ datiert, während Maciej Popko ebenfalls eine frühe mittelhethitische Niederschrift erwägt.²⁹ Auch die inhaltliche Zuordnung der Komposition zur althethitischen Zeit ist nicht mehr sicher, da die

²⁶ Popko 2007, 577; van den Hout 2009, 76. Für das Ausbleiben nordsyrischer/hurritischer Elemente im althethitischen Kult vgl. die Diskussion von Miller 2004, 461–469. Allerdings relativiert jetzt Wilhelm 2010a dieses Bild.

²⁷ Eine Kausalität zwischen beiden Phänomenen nimmt z. B. Popko 2007, 578 an.

²⁸ Klinger 2006, 10–11.

²⁹ Košak, hethiter.net/: hetkonk: KBo 7.14; Popko 2007, 578–579. S. auch van den Hout 2009, 73; Archi 2010, 37 und Weeden 2011, 78–79.

Identifikation Zukrašis mit einem Träger dieses Namens in den Texten aus Schicht VII in Tel Atchana kritisch hinterfragt werden kann.³⁰ Andere Texte, die früher anhand paläographischer Kriterien als althethitisch galten, werden heute ebenfalls als mittelhethitisch datiert.³¹ KBo 22.2, die älteste Kopie der Erzählung über die Zerstörung der Stadt Zalpa, die seit Ottens Edition (1973) als eine der bedeutendsten Kompositionen im althethitischen Duktus überhaupt galt, wird jetzt als mittelhethitisch datiert (s. Kapitel 6). Auch der Duktus des Instruktions-Textes KBo 22.1, der bislang noch als althethitisch angesehen wird, zeigt, wie Theo van den Hout erst kürzlich bemerkte, bereits mittelhethitische Zeichenformen.³²

So scheint der althethitische Duktus weit in das 15. Jahrhundert hinein zu reichen. Frühere Datierungsansätze konnten zwischen mehreren Duktustypen innerhalb des 16. und 15. Jahrhunderts klar unterscheiden und die Abgrenzung zu den mheth. deutlich markieren.³³ Allerdings postuliert jetzt Jared Miller einen einzigen Duktus (I):

that ... will have spanned from the beginning of the OH Period to the immediate predecessors of Tudḫaliya I (finer distinctions may yet be found to be possible once this corpus is studied again, but at the moment, I see no way of differentiating among OH mss.)³⁴

Zu einem ähnlichen Schluss kommt auch Popko.³⁵ Auf die Problematik, Texte innerhalb der althethitischen Zeit anhand paläographischer Kriterien genauer zu datieren, haben schon Berman sowie Singer hingewiesen.³⁶ Die Schwierigkeit, paläographische Datierungskriterien innerhalb der althethitischen Zeit herauszuarbeiten, hat vor allem mit der sehr geringen Zahl an überlieferten althethitischen „Originalen“ zu tun.

³⁰ Bunnens 1996, 96–97; Klinger 2006, 11.

³¹ Miller 2004, 463 Anm. 773.

³² van den Hout 2009, 76.

³³ Otten 1973, 3; Neu 1980, XIV; Starke 1985a, 22–27. Einen Überblick bietet jetzt Weeden 2011, 42–44.

³⁴ Miller 2004, 463–464 Anm. 773.

³⁵ Popko 2007, 575–581.

³⁶ Berman 1981, 653–654; Singer 2001, 288. Schon Neu 1980, XV, bezeichnete den Übergang zwischen den betreffenden Typen I und II als „fließend“.

Klingers datierungsspezifische Auswertung der verschiedenen Textfundplätze der Hauptstadt verdeutlicht diese Tatsache.³⁷ Das Ergebnis seiner statistischen Untersuchung, die die Verhältnissverhältnisse zwischen Alt-, Mittel-, Jung- und Spät-Junghethitisch darstellt – also noch auf der Unterscheidung zwischen Alt- und Mittelhethitisch basiert – zeigt, dass nur ein Prozent des Materials im Tempel I aus althethitischen „Originalen“ besteht. Im „Haus am Hang“ ist es ebenfalls lediglich ein Prozent. Auf dem Büyükkale sind es zwei Prozent der gesamten Textfunde im Gebäude K, sowie fünf Prozent in der Bibliothek im Gebäude A. In der Oberstadt wurden bisher keine althethitischen Texte gefunden, jedoch eine höhere Prozentzahl an mittelhethitischen Texten (37 Prozent). Einen größeren Anteil an mittelhethitischen Texten zeigt auch Gebäude A (31 Prozent), während die anderen Fundstellen niedrige Anteile an mittelhethitischen Texten im einstelligen Bereich haben.

Im Gegensatz zu den späteren Phasen der hethitischen Geschichte sind nur sehr wenige althethitische Texte vorhanden, die eine unabhängige Datierung ermöglichen. Dazu gehören gestempelte Dokumente wie Landschenkungsurkunden (LSU), die eine vom Duktus unabhängige Datierung erlauben. Allerdings sind die älteren Vertreter dieser Textsorte in Hattuša mit so genannten „anonymen Tabarna-Siegeln“ gestempelt und tragen keine Königsnamen. Aus diesem Grund war ihre Datierung längere Zeit umstritten.³⁸ In seiner Untersuchung zu den älteren hethitischen Landschenkungsurkunden datiert Wilhelm die ältesten Urkunden ans Ende des 16. Jahrhunderts, in die Regierungszeit Telipinus oder sogar Ammunas, und schließt eine Datierung in die Frühzeit des Alten Reiches aus.³⁹

Dieser Befund verankert den „althethitischen“ Duktus eher in die späteren Phasen der althethitischen Zeit und stellt somit erneut die Frage nach den Anfängen der hethitischen Schreibertradition in Hattuša. Denn eine schwerwiegende Folge dieser Ausdehnung des althethitischen Dukthus besteht darin, dass er jetzt eine sehr lange Zeitspanne abdecken muss

³⁷ Klinger 2006, 5–17.

³⁸ Vgl. den Überblick bei Wilhelm 2005, 272–274. Rüster und Wilhelm 2012 konnte nicht mehr berücksichtigt werden.

³⁹ Wilhelm 2005, 276.

– von den Anfängen des althethitischen Königtums um 1650 v. Chr. bis Tudḫaliya I. ca. 250 Jahre später. Die späteren Phasen dieser Zeitspanne sind sicher datiert und durch die Landschenkungsurkunden jetzt auch unabhängig verifiziert. Die Frage, wie weit dieser Duktus in die Vergangenheit reicht, bleibt jedoch offen.

Die altassyrische Keilschrift, die zeitweise während der *kārum*-Zeit in Anatolien in Gebrauch war, wurde bekanntlich von den Hethitern nicht übernommen. Wegen der Ähnlichkeit der hethitischen Keilschrift mit der altbabylonischen Kursivschrift aus Alalah (Tell Aḩana, Schicht VII) wird oft vermutet, dass der von den althethitischen Schreibern verwendete Schriftduktus im Zusammenhang mit der Eroberung der großen städtischen Zentren Nordsyriens während der Regierungszeit Ḫattušilis I. nach Ḫattuša gelangte.⁴⁰

Allerdings versäumt diese Hypothese zu erklären, wie – so gut wie gleichzeitig – mit der Übernahme der Schrift und ohne eine zu erwartende Übergangs- oder Lernphase fast aus dem Nichts heraus eine facettenreiche, komplexe Literatur entstehen konnte.⁴¹ Auch die Texte der mesopotamischen Schultradition – mit Ausnahme der zweisprachigen Lebermodelle, die für die Schulung der Schreiber notwendig sind, fehlen bislang aus dieser Zeit.

Die Publikation des so genannten Tigunatum-Briefes, das erste nahezu mit Sicherheit datierte „Original“ aus der Regierungszeit Ḫattušilis I., hat die Frage nach den Anfängen der Archive in Ḫattuša noch verkompliziert.⁴² Der Duktus dieses Briefes unterscheidet sich deutlich vom ältesten „hethitischen“ Duktus⁴³ und gab deshalb Anlass zu der Vermutung, dass der Brief entweder in Ḫattuša selbst von einem syrischen „Spezialisten“ oder unterwegs (während eines Feldzuges) von einem lokalen Schreiber geschrieben worden war.⁴⁴ Weeden kann jedoch neuerdings belegen, dass der Brief eine „archive copy of a Hittite letter from Ḫattušili I, translated

⁴⁰ Beckman 1983, 100; HZL, 15; van den Hout 2009, 87; Wilhelm 2010, 257; Weeden 2011, 65–70.

⁴¹ Klinger 1998, 369; van den Hout, 2009, 88–89.

⁴² Der Brief wurde von Salvini 1994, 61–80 sowie ders. 1996 publiziert.

⁴³ Wilhelm 1991, 91; Klinger 1998, 372; Wilhelm 2010, 257.

⁴⁴ Salvini 1996, 9, Archi 2003, 8.

in Tigunatum“ darstellt.⁴⁵ Eine Entwicklung der hethitischen Schrift aus dieser Duktusvariante ist jedoch sehr unwahrscheinlich.⁴⁶

Ein zweiter Text, der ebenfalls als althethitisches „Original“ gilt und ebenso keinen typischen Ḫattuša-Duktus aufweist, ist KBo 1.11, die so genannte Erzählung über die Belagerung von Uršu (zu diesem Text s. im Detail Kapitel 9).

Klinger, der die Frage nach den Ursprüngen der Keilschrifttradition in Ḫattuša in den 90er Jahren stellte, kommt angesichts der Befundlage zu folgendem Schluss:

Mit der uns bekannten althethitischen Textüberlieferung ist nicht gleichzeitig der Beginn der hethitischen Schrift- und Schultradition gegeben, sondern nur der Beginn der Archive in Ḫattuša. Es ist vielmehr eine längere Phase eigenständiger Entwicklung vorauszusetzen, die bisher aber nicht quellenmäßig dokumentiert ist.⁴⁷

Die Hypothese einer frühen Übernahme der Schrift findet sich, wenn auch mit anderen Argumenten, schon in der älteren Literatur.⁴⁸ Diese Überlegungen betreffen vor allem die Frage nach der Schrift des Anitta-Textes.⁴⁹ In neuerer Zeit entdeckte Briefe zeigen, dass die syrische Schreibertradition bereits während der altassyrischen Handelskolonien in Anatolien bekannt war, auch wenn direkte Hinweise für ihre Verwendung (noch) fehlen.⁵⁰ Angesichts des regen Kontakts, den Acemhöyük, ein bedeutendes anatolisches Zentrum vorhethitischer Zeit, mit verschiedenen syrischen Zentren pflegte,⁵¹ scheint mir ein früher Kontakt mit syrischen

⁴⁵ Weeden 2011, 70–75. Zitat auf S. 74–75.

⁴⁶ Klinger 1998, 371.

⁴⁷ Ebd., 374.

⁴⁸ Vgl. u.a. die Literatur in HZL S. 15 Anm. 2. Diese Überlegungen betreffen die Frage nach der Schrift des Anitta-Textes.

Dazu jetzt Weeden 2011, 62–63

⁵⁰ Wie Kt k/k 4, ein an einen hurritischen Kaufmann aus dem altassyrischen Kültepe gerichteter Brief deutlich macht. Dazu Hecker 1992 und 1995; Wilhelm 2008, 190–193; Wilhelm 2010, 257; Weeden 2011, 63–64.

⁵¹ Die in Acemhöyük gefundenen gesiegelten Tonbullen bezeugen Kontakt mit prominenten Figuren aus Syrien wie z. B. Šamši-Adad I. und einem seiner Beamten, einer Prinzessin aus Mari, Aplaḫanda, König von Karkemiš sowie